

Neueres

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1899)**

Heft 18

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einsehen sollten, dass ihre Interessen vielfach mit denen der Deutschen identisch, dass beide Völker gemeinsam von der anglo-amerikanischen Koalition auf der einen, vom Warentum auf der anderen Seite bedroht sind, werden sie das alte Ressentiment vergessen. Denn wirtschaftliche Interessen sind stärker als politischer Groll. Die Stunde wird kommen, wo eine neue Gruppierung den mitteleuropäischen Völkern durch die Macht der Wirtschaftsverhältnisse und ihres sichtbarsten Symptoms, des Socialismus, aufgezwungen wird. Die eigentliche Krisengefahr wird, wie mir scheint, durch die Frage bezeichnet, ob und wann Frankreich aus dem Rückgang seiner Bevölkerungsziffer die Konsequenz ziehen und sich mit der Rolle einer Macht zweiten Ranges bescheiden wird, die ja noch immer die feinsten, vornehmsten Kulturaufgaben zu bewältigen vermöchte. Deutschland kann, um die Annäherung herbeizuführen, nichts thun als: eine stetige, ruhige, von Sprüngen und Launen freie Politik treiben, keinen Zweifel, auch nicht den geringsten, darüber lassen, dass an eine Aenderung der durch den Frankfurter Frieden geschlossenen Lage auf friedlichem Wege nicht zu denken ist, sich möglichst wenig und möglichst taktvoll mit den inneren Zuständen der Republik beschäftigen, und Frankreich ein loyaler, verträglicher Nachbar sein. Uebrigens meine ich, dass die Annäherung am besten gefördert wird, wenn man *nicht* von ihr spricht. Die französische Massenpsyche wird einen ausdrücklichen Verzicht auf frühere Träume nicht leicht hinnehmen, wird am Ende gar stürmisch dagegen reagiren. In der Stille aber kann manches wachsen, manches welken. Dennoch glaubte ich, mit diesen flüchtigen Zeilen Ihre freundliche Frage beantworten zu sollen.

Frhr. Carl von Stengel. Wie alle ruhig und vernünftig denkenden Deutschen halte ich eine politische Annäherung Frankreichs an Deutschland für im höchsten Grade wünschenswert. Würden Frankreich und Deutschland in der europäischen wie aussereuropäischen Politik ehrlich und dauernd Hand in Hand gehen, so könnte hierdurch am besten den Gefahren vorgebeugt werden, die Europa in politischer, handelspolitischer und kolonialpolitischer Beziehung aus dem fortwährenden Anwachsen der russischen Macht einerseits und einer festeren Verbindung Englands mit der nordamerikanischen Union drohen.

Eine solche politische Annäherung von Frankreich an Deutschland scheint mir nicht bloss möglich, sondern auch bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich, da die Idee derselben auch in Frankreich mehr und mehr Anhänger findet. Ob die Verwirklichung dieser Idee schon in naher Zeit möglich ist, ist freilich sehr zweifelhaft, da vorher noch verschiedene Vorurteile namentlich auch im französischen Volke zerstört werden müssen.

Vor allem muss in Frankreich die Ueberzeugung sich Bahn brechen, dass Deutschland zwar im höchsten Grade friedliebend ist, an dem Ergebnisse des Krieges von 1870/71 aber nicht rühren lässt.

Zur Verwirklichung der Idee des Einvernehmens von Deutschland und Frankreich soll meines Erachtens jeder patriotisch denkende Deutsche und Franzose beitragen. Es kann daher auch jedes Unternehmen, welches bezweckt, die zahlreichen geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu vermehren und zu befestigen und nach allen Seiten aufklärend zu wirken, nur mit Freude begrüsst werden.

Neueres.

England und Transvaal. Nach den neuesten Berichten scheint sich die Krisis auf friedlichem Wege lösen zu lassen.¹ Ausser dem Entgegenkommen von Seiten Transvaals ist dies wohl hauptsächlich der Macht der öffentlichen Meinung zu danken, die in einem Kriege Englands gegen Transvaal die brutalste Vergewaltigung gesehen hätte. — Die Friedensgesellschaften in und ausserhalb Englands sind

¹ Leider hat sich in den letzten Tagen das Blatt wieder gewandt, so dass alle Friedenshoffnungen zu scheitern drohen.

bei diesem Konflikte nicht unthätig gewesen, wie aus dem permanenten Schweigen der Presse hierüber angenommen werden musste. Der Vorstand der *International Arbitration and Peace Association* hatte eine Resolution angenommen, in der es unter anderem hiess: der Vorstand halte dafür, dass es unter den gegenwärtigen Umständen von Seiten Englands ein nationales Verbrechen wäre, zu den Waffen zu greifen.

In Frankreich hat die *Ligue des Femmes pour le Désarmement international* an den Präsidenten Krüger und in den Niederlanden eine ähnliche Damengesellschaft an den Präsidenten Krüger und die Königin Viktoria Adressen gerichtet.

Auch die „Liga des Friedens und der internationalen Handelsfreiheit“ hat an die Königin Viktoria eine Bittschrift gerichtet, in welcher die Monarchien um ihre Intervention ersucht wird.

St. Gallen. (Korr.) Die vorletzten Sonntag (10. Sept.) hier zahlreich zu einer freien Delegiertenversammlung erschienenen Vertreter der *appenzellischen* Sektionen des S. F.-V. beschlossen einstimmig die *Gründung eines kantonalen Verbandes*. Die Mitglieder des Tagesbureaus (Herren Vorsteher Eugster, Dr. Zehnder in Speicher und Dr. Hertz in Teufen) haben bis zu einer nächsten Versammlung an der Hand des in der Diskussion gesammelten, reichhaltigen Materials, also nach bestimmten, bereits geäußerten Wünschen, Statuten zu entwerfen. In der Diskussion über weitere Verhandlungsgegenstände wurde, besonders vom Tagespräsidenten, Herrn Eugster, zur unermüdlichen Förderung unserer Sache aufgemuntert und vielfach der Beweis dafür neu erbracht, dass die appenzellischen Gesinnungsgenossen ihre ursprüngliche Begeisterung für die Friedensidee nicht verloren haben. Auch die anwesenden Gäste (aus Neuchâtel und St. Gallen) nahmen regen Anteil am anregenden Gedankenaustausch.

Diversa.

In der in der Delegiertenversammlung der appenz. Sektionen des S. F.-V. zuletzt eröffneten Umfrage wurde u. a. auch auf die segensreiche Wirksamkeit des greisen Ed. Pontonié-Pierre (in Fontenay-sur-Bois bei Paris), der nächsten ein Werk „Geschichte der Friedensidee“ herausgeben wird, auf ein erst in Manuskript vorhandenes, ausgezeichnetes Drama, „Das Weltgericht“ (von Joh. Bohl), sowie auf die vortrefflichen Friedenszeitschriften, wie z. B. „Concordia“ (Directeur M. le Dr. Lombard, rue Denfert-Rochereau, 77, Paris), die „Concord“, internationales Organ für Schiedsgerichte (London, W. C., Strand), aufmerksam gemacht. Man betonte, wie laut denselben die Minorität der Friedensfreunde selbst in England und Frankreich ausdauernd kämpfte, trotz der gegenwärtigen Misserfolge.

— Einen hochinteressanten kulturhistorischen Beitrag vom Gesichtspunkte des Militärwesens aus liefert Dr. Paul Horn in seinem neuesten Werke: „Die deutsche Soldatensprache“ (Giessen, J. Rickersche Verlagsbuchhandlung), indem er bei Erklärung der soldatesken Ausdrücke oft zugleich die näheren Umstände erörtert, welche die Bildung selbst eines geflügelten Wortes der Soldatensprache zur Folge hatten. Diese lässt indessen sehr tief blicken und verrät manches, was das Thema „Bildungswert der Militärschulen“ beleuchtet.

— Mitten aus dem oft harten Kampf des Lebens flüchten wir uns gerne in das stille, *Friede atmende Gebiet der Göthe-Litteratur*, hat diese ja doch auf den 28. August d. J., bei Anlass der Feier des 150. Geburtstages des grossen Dichtersfürsten, manch wertvolle Bereicherung erfahren. Dazu rechnen wir auch ein Werk von Ad. Stahr, betitelt: *Göthes Frauengestalten* (Oldenburg und Leipzig, Schulzische Hofbuchhandlung), das in würdigster Weise mit dem Gedichte „Zueignung“ eingeleitet wird und dem Gegner des Friedens die beherzigenswerten Worte als Leitstern mit auf den Lebensweg gibt:

„Wie viel bist du von andern unterschieden?
Erkenne dich, leb' mit der Welt im Frieden.“